

## Situation in den Nachbarländern

**In Norwegen** gilt die Betäubungspflicht sogar schon seit Herbst 2002. betäubt wird durch Tierärzte. Tierschützer und Tierärzte fordern schon seit Jahren, ganz auf chirurgische Kastration zu verzichten.

**In Belgien** können die Tierhalter zwischen der Impfung und der Ebermast wählen. Das Land gilt als Vorreiter der Immunokastration.

**In den Niederlanden** werden die Eber überwiegend gemästet.

**In Dänemark** und **Schweden** betäuben die Landwirte ihre Ferkel lokal und kastrieren sie, ohne einen Arzt heranzuziehen.

**In Schweden** müssen die Ferkel seit 2016 vor der Kastration lokal betäubt werden. Auch hier machen das die Landwirte selbst nach einer entsprechenden eintägigen Ausbildung.

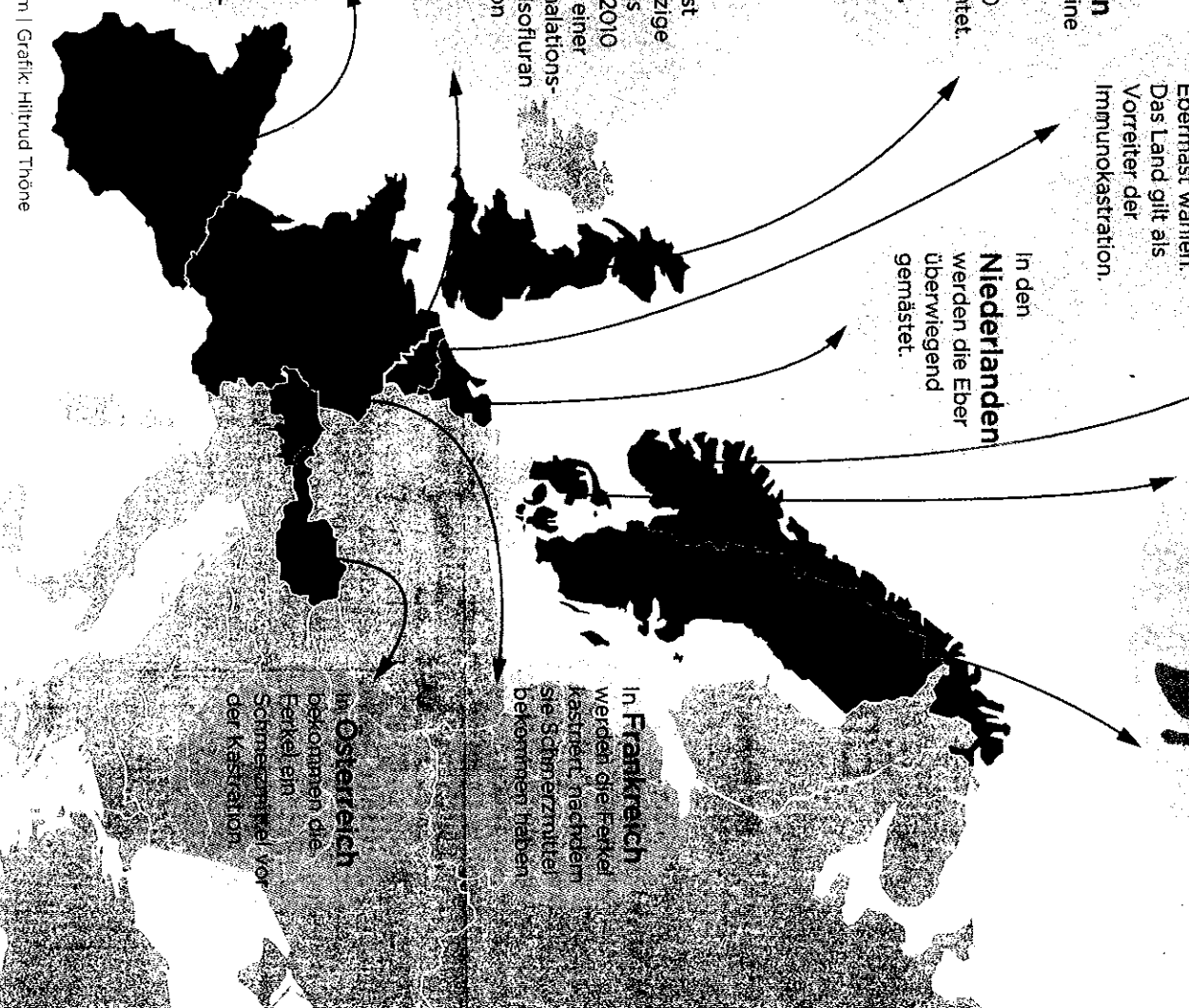


**In Großbritannien** und **Irland** werden keine Schweine kastriert, sondern bei einem Gewicht von unter 80 Kilogramm geschlachtet. Je früher die Tiere geschlachtet werden, desto geringer der Ebergeruch.

**Die Schweiz** ist weltweit das einzige Land, in dem es Landwirten seit 2010 erlaubt ist, nach einer Schulung die Inhalationsnarkose mittels Isofluran bei der Kastration anzuwenden.

**In Spanien** gilt hauptsächlich die Ebermast. Zudem ist die Immunokastration für bestimmte Produktionen und Märkte möglich.

Quelle: dpa, afp, agrarheute.com | Grafik: Hiltrud Thone



**In Dänemark** und **Schweden** betäuben die Landwirte ihre Ferkel lokal und kastrieren sie, ohne einen Arzt heranzuziehen.

**In Schweden** müssen die Ferkel seit 2016 vor der Kastration lokal betäubt werden. Auch hier machen das die Landwirte selbst nach einer entsprechenden eintägigen Ausbildung.

**In den Niederlanden** werden die Eber überwiegend gemästet.

**In Frankreich** werden die Ferkel kastriert, nachdem sie Schmerzmittel bekommen haben.

**In Österreich** bekamen die Ferkel ein Schmerzmittel vor der Kastration.

## IN DEUTSCHLAND

Der Bundestag hat im Dezember 2018 eine **Verlängerung** der betäubungslosen Kastration von Ferkeln **zugestimmt**. Das Verbot wurde um zwei Jahre verschoben. Das Tierschutzgesetz sieht in Paragraph 5 vor, dass ein schmerzhafter Eingriff bei einem Wirbeltier nicht ohne Betäubung durchgeführt werden darf. **Die Ausnahme:** Ferkel dürfen bis zu ihrem siebten Lebensstag ohne Betäubung kastriert werden. Seit April 2009 dürfen für die Fleischproduktion bestimmte Ferkel nicht mehr ohne Schmerzmittel kastriert werden. In Deutschland werden Millionen männlicher Ferkel kurz nach der Geburt betäubungslos kastriert. Davor bekommen sie zumindest ein **Schmerzmittel**, um den nachoperativen Wundschmerz zu lindern. Die Ferkelkastration soll **verhindern**, dass das Fleisch den von vielen als unangenehm empfundenen **Ebergeruch** entwickelt. Die Eber werden mit etwa 120 Kilogramm geschlachtet und sind mit sechs Monaten geschlechtsreif.

# Warum Wero

Landwirt, Tierarzt, Politikerrat

## KREIS FULDA

Ferkel dürfen in Deutschland weitere zwei Jahre ohne Narkose kastriert werden, um den Ebergeruch im Fleisch zu vermeiden. Das hat der Bundestag Ende 2018 beschlossen. Landwirt Dirk Döppner aus Bimbach, Angela Dinter, Fachreferentin für Schweine bei dem Tierschutzverein ProVieh, der CDU-Bundestagsabgeordnete Michael Brand und Tierarzt Dr. Stephan Kraus, Leiter des veterinäramtes Landkreis Fulda, erklären, was sie davon halten.

Von unserem Redaktionsmitglied **JACQUELINE KLEINHANS**

## DAS SAGT DER LANDWIRT

„Mir wäre es am liebsten, wenn ich die Ferkel gar nicht anfassen müsste“, sagt Dirk Döppner. Der Landwirt hat auf seinem Hof in Bimbach bis zu 2000 Ferkelaufzuchtplätze, 500 Muttersauen haben dort Platz. Bevor er die Ferkel kastriert, bekommen sie von Dirk Döppner ein Schmerzmittel gespritzt, das den nachoperativen Wundschmerz lindern soll. „Nach so vielen Jahren habe ich beobachtet, dass die Ferkel bei der Kastration weniger kreischen als beim Chippen des Ohres“, erklärt er. Ihm sei es wichtig, seine Schweine gut zu behandeln. „Das Tier ist quasi Arbeitnehmer. Wenn man es schlecht behandelt, bringt es keine Leistung“, erklärt Döppner.

Dass das Verbot der betäubungslosen Ferkelkastration aufgeschoben wurde, ärgert ihn und auch Dr. Hubert Beier, Geschäftsführer des Kreisbauernverbandes Fulda-Hünfeld. „Die Landwirte wollten die Entscheidung viel früher. Nun liegt es an der Politik, einen machbaren Weg zu finden“, so Döppner.

Die ideale Lösung für den Landwirt sei die Immunokastration. „Die Ferkel werden zweimal im Jahr geimpft. Der Ebergeruch liegt dann vielleicht noch bei fünf Prozent“, so Döppner. Zudem könne man das volle Gewicht ausmisten, das Testosteron werde nicht unterdrückt und die Tiere hätten weniger Stress. „Aber der Lebensmittelinzelhandel hat damit ein Problem. Der Verbraucher befürchtet, dass das Fleisch später hormonbehandelt ist“, erklärt Hubert Beier. Für den Landwirt bestehe dann wiederum die Befürchtung, dass sie „auf den Ferkeln sitzen bleiben. Und dann werden die Tiere aus Dänemark geholt, wo die lokale Betäubung zulässig ist“, so Beier. Diese sei in Deutschland bisher deshalb nicht möglich, weil dafür das Tierschutzgesetz geändert werden müsse. „Das Gesetz sieht vor, dass der Schmerz bei dem Tier ausgeschaltet werden muss. Das ist mit der Lokalanästhesie nicht möglich“, erklärt Hubert Beier. Diese gilt nämlich als schmerzlindernd. „Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Tiere trotzdem noch etwas spüren.“ Zudem müssten die Landwirte geschult werden. Laut Gesetz dürfen bisher nur Tierärzte die Tiere betäuben.

Die Alternative, die Tiere unter Vollnarkose zu kastrieren, halten Döppner und Beier nicht für sinnvoll. „Dafür brauchen Landwirte das entsprechende Gerät, was bis zu 15.000 Euro kostet. Zudem atmen diejenigen, die die Ferkel kastrieren, den Stoff auch mit ein.“ Für die Tiere sei die lange Aufwachphase ebenso problematisch. „Wenn man sie zur Muttersau

zurücklegt, kühlen sie zum einen aus, zum anderen können sie erdrückt werden“, erklärt der Bimbacher.

Dirk Döppner hofft, dass die Politik in einhalb Jahren eine Lösung gefunden hat, wie der Ferkel möglichst ohne Schmerzen kastriert werden können. „Es geht ja auch um die Existenz der Landwirte. Wenn die Schweine aus den Nachbarländern kommen, brauchen wir hier keine Ferkelzüchter mehr“, sagt der Landwirt.

## DAS SAGT DER TIERARZT

„Die Ebermast ist problematisch, da mit zunehmendem Alter Rangordnungskämpfe aufkommen und diese teilweise zu schweren Bissverletzungen führen“, erklärt Tierarzt Stephan Kraus. Immunokastration werde, so heißt es seitens der Erzeugnisseite, vom Verbraucher abgelehnt, da dies nicht als Impfung, sondern als Hormontherapie wahrgenommen werde. „Die Narkose ist kostenintensiv, da teure Apparaturen erforderlich sind. Narkosegas ist Umweltschädlich und schädigt die Leber vor allem der Anwender“, so Kraus. Für die Lokalanästhesie gebe es in Deutschland derzeit kein zugelassenes Lokalanästhetikum. „Daher soll in den nächsten zwei Jahren ein anderes als Lidocain getestet werden. Die Immunokastration scheint zum jetzigen Zeitpunkt die schonendste Methode für das Tier zu sein“, erklärt der Tierarzt.

Ob ein Tier Schmerz empfindet



Fotos: Jacqueline Kleinhans

# Den Ferkel ohne Betäubung kastriert?

rschützerin und Einzelhändler äußern sich zu Alternativmethoden



unterdrücken und die Tiere ruhiger machen. Allerdings haben die Schlachthühner und der Einzelhändler Sorge, dass die Verbraucher das Fleisch nicht akzeptieren, weil sie die Immunokastration mit einer Hormonbehandlung gleichsetzen. Erlaubt ist diese Methode in Deutschland dennoch.

**Kastration unter Narkose:** Diese Art darf nur von einem Tierarzt durchgeführt werden. Nachteil ist, dass die Ferkel eine lange Nachschlafphase haben und dadurch das Unterkühlungs- und Erdrückungsrisiko steigt. Wenn die Tiere das Mittel Isofluran bekommen, das erst im November 2018 zugelassen wurde, besteht zudem Gesundheitsrisiken für den Anwender. Für das Narkosemittel fehlen laut Michael Brand entsprechende rechtliche Grundlagen, damit ein Landwirt mittels Isofluran die Ferkel betäuben kann.

**Ebermast:** Diese Methode ist in Deutschland erlaubt. Jedoch ist diese für Landwirte nicht lukrativ, weil die Schweine schon mit einem Gewicht von etwa 80 Kilogramm (und nicht erst mit 120 Kilo) und bevor sie geschlechtsreif sind geschlachtet werden. Mit der Geschlechtsreife werden Sexuallockstoffe produziert, wodurch der Ebergeruch entsteht. Allerdings gilt das Halten von nicht kastrierten männlichen Masttieren als nicht ganz einfach, weil sie aggressiver sind als kastrierte Tiere. Außerdem muss das Fleisch in den Schlachthöfen gezielt auf den möglicherweise doch auftretenden Ebergeruch untersucht werden. Zudem gibt es die Kritik der Landwirte, dass der Handel das Eberfleisch wegen des Geruchs kaum abnehme.

**Immunokastration:** Die Ferkel werden nicht gegen den Ebergeruch kastriert, sondern bekommen zweimal den Impfstoff Improvac. Dieser soll die Produktion von Sexualhormonen

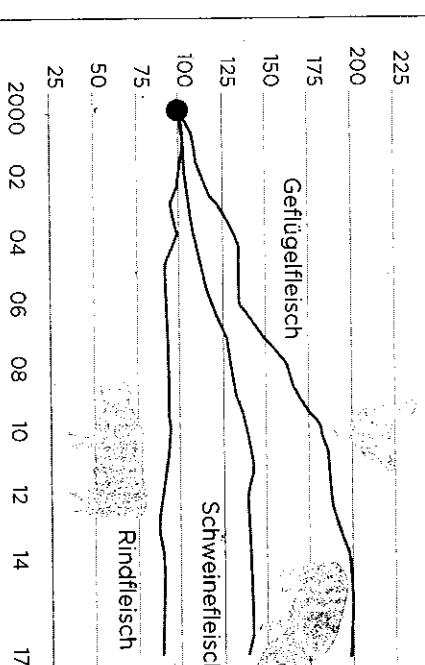
**Lokalanästhesie:** Diese als „4. Weg“ bezeichnete Methode sehen Landwirte und Tierärzte als praktikabel an. Dabei würden die Landwirte die Tiere mit einer Spritze lokal betäuben. Tierärztler lehnen das ab, da der Schmerz dadurch nicht abgeschaltet werde. Das Tierschutzgesetz schreibt vor, dass es eine Schmerzausschaltung geben muss. Daher wäre die Lokalanästhesie ohne Anästhetikum als Tierschutzgesetz nicht möglich.

**In Deutschland wurden laut der Deutschen Presseagentur 2007 pro Kopf 40,5 Kilogramm Schweinefleisch, 10,8 Kilogramm Geflügel, 8,9 Kilogramm Rind und Kalb sowie 2,3 Kilogramm**

**sonstiges Fleisch verzehrt. Zehn Jahre später nahm der Fleischverzehr insgesamt um 2,5 Kilogramm ab. Pro Kopf wurden 35,9 Kilogramm Schweinefleisch gegessen.**

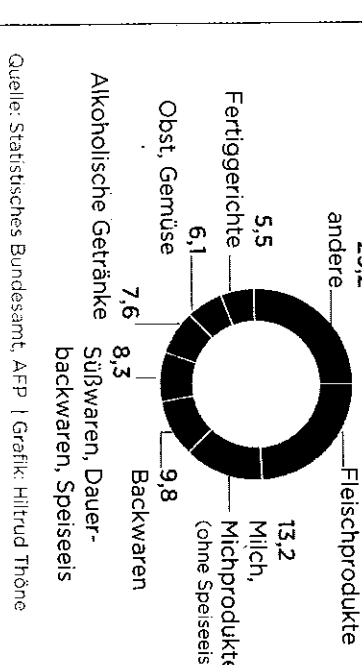
## Gewerbliche Fleischproduktion

Das Jahr 2000 wird als 100 Prozent festgelegt



## Umsatzanteile der Branchen der Ernährungsindustrie

Anteile in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt; AFP | Grafik: Hiltrud Thöne

„Fair & Gut“ (Ware). Dies gilt sowohl für Frischfleisch aus dem In- als auch aus dem Ausland“, teilt die Pressestelle auf Nachfrage mit. Die Verfahren wie Ebermast und Immunokastration werden seitens des Unternehmens akzeptiert. Woher das Fleisch kommt, beantwortete das Unternehmen nicht.

**DAS SAGT DIE TIERSCHÜTZERIN**  
 „Pro Vieh hält die Ebermast und die Immunokastration für den tierschutzgerechtesten Weg, da hier die Tiere unversehrt bleiben. Das heißt, sie müssen nicht einem chirurgischen Eingriff unterzogen werden“, sagt Angela Dinter, Fachreferentin für Schweine bei Pro-Vieh. Denn auch mit Narkose und Schmerzmittel bleibe der Wundschmerz und das Infektionsrisiko nach der Kastration. „Von Landwirten, die nun ganzlich auf die Kastration verzichten, wissen wir, dass dies den Antibiotikaeinsatz deutlich reduzieren kann und die Tiere in einem besseren Gesundheitszustand sind“, erklärt sie.

**DAS SAGT DER EINZELHANDEL**  
 Die Unternehmensgruppe Aldi Süd hat 2017 beschlossen, „im Bereich Frischfleisch neben dem Verkauf von Fleisch weiblicher Tiere kein Schweinefleisch kastrierter Tiere anzubieten (mit Ausnahme von Bio und

gut, habe und trotzdem viele Nachteile.“ Die Ferkel schlafen nach dem Eingriff sehr lange, kühlen dabei aus und verpassen unter Umständen eine Milchmahlzeit an der Muttersau. Auch sind sie wie wir Menschen – nach der Narkose benommen und können der Muttersau nicht schnell genug ausweichen. Bei dieser Narkoseform kommt es bei Ferkeln häufig zu Verlusten.“

**DAS SAGT DER EINZELHANDEL**  
 Die Unternehmensgruppe Aldi Süd hat 2017 beschlossen, „im Bereich Frischfleisch neben dem Verkauf von Fleisch weiblicher Tiere kein Schweinefleisch kastrierter Tiere anzubieten (mit Ausnahme von Bio und

„Fair & Gut“ (Ware). Dies gilt sowohl für Frischfleisch aus dem In- als auch aus dem Ausland“, teilt die Pressestelle auf Nachfrage mit. Die Verfahren wie Ebermast und Immunokastration werden seitens des Unternehmens akzeptiert. Woher das Fleisch kommt, beantwortete das Unternehmen nicht.

„Pro Vieh hält die Ebermast und die Immunokastration für den tierschutzgerechtesten Weg, da hier die Tiere unversehrt bleiben. Das heißt, sie müssen nicht einem chirurgischen Eingriff unterzogen werden“, sagt Angela Dinter, Fachreferentin für Schweine bei Pro-Vieh. Denn auch mit Narkose und Schmerzmittel bleibe der Wundschmerz und das Infektionsrisiko nach der Kastration. „Von Landwirten, die nun ganzlich auf die Kastration verzichten, wissen wir, dass dies den Antibiotikaeinsatz deutlich reduzieren kann und die Tiere in einem besseren Gesundheitszustand sind“, erklärt sie.

„Fair & Gut“ (Ware). Dies gilt sowohl für Frischfleisch aus dem In- als auch aus dem Ausland“, teilt die Pressestelle auf Nachfrage mit. Die Verfahren wie Ebermast und Immunokastration werden seitens des Unternehmens akzeptiert. Woher das Fleisch kommt, beantwortete das Unternehmen nicht.